

Das Beschützerdorf

Zwischen 1938 und 1945 nahmen die 3.000 Einwohner der südfranzösischen Kleinstadt Dieulefit rund 1.500 Flüchtlinge bei sich auf – darunter politisch Verfolgte, viele Juden, viele Deutsche. Alle überlebten, niemand wurde denunziert.

Von Docteur Georges Springer (sprich: Spräeschee) redet jeder in Dieulefit mit Hochachtung. Der beliebte Arzt starb 2006. Er war einer der letzten Zeitzeugen einer außergewöhnlichen humanitären Rettungsaktion in barbarischen Zeiten. Für die Einwohner der kleinen Stadt im Norden der Provence etwas völlig Normales, nennt der Rest der Welt diese Aktion gerne das »Wunder von Dieulefit«.

In den Jahren der deutschen Besetzung Frankreichs und des Vichy-Regimes wurde das Örtchen Dieulefit (sinngemäß übersetzt: »Gott hat es gemacht«) zum Refugium für zahlreiche Flüchtlinge aus Frankreich und dem Ausland. Wer immer vor den Faschisten Zuflucht suchte – politisch Verfolgte, Menschen jüdischen Glaubens, Erwachsene und Kinder – wurde aufgenommen, versteckt und ernährt. Die ersten kamen bereits während des Spanischen Bürgerkriegs. Nach dem Münchner Abkommen und der Pogromnacht folgten viele Deutsche – bald auch die ersten Franzosen. 1940 spülten die antisemitischen Verordnungen der Pétain-Regierung eine wahre Flüchtlingswelle in die noch unbesetzte Zone im Süden des Landes und in den Landkreis von Dieulefit. Insgesamt retteten die Dieulefitals rund 1.500 Menschen das Leben. Bei einer ursprünglichen Einwohnerzahl von 3.000 war von 1938 bis 1945 also jeder Dritte ein Fremder, der Schutz suchte, umgehend Hilfe und Solidarität erfuhr und zeitweise oder für immer in Dieulefit ein neues Zuhause fand.

Um 1940 baten auch der aus Heidelberg stammende Professor

für Wirtschaftsgeschichte, Dr. Max Springer und seine Frau Elisabeth um Asyl in der kleinen Stadt am Flüsschen Jabron. Deren Söhne Heinrich und Georg lernten Französisch, besuchten in Dieulefit das Gymnasium und machten ihr Abitur. 1944 schlossen sich die Zwillinge dem kommunistischen Widerstand an und kämpften in bewaffneten Widerstandsgruppen gegen die deutsche Besatzung. 1946 und 1947 erhielten sie die französische Staatsbürgerschaft. Heinrich hieß jetzt Henri, wurde zunächst Ingenieur, dann Priester und Jesuitenpater. Er starb 2012. Sein Bruder Georg studierte Medizin und praktizierte als Docteur Georges Springer bis ins hohe Alter in Dieulefit.

Dass die Geschichte dieser jüdischen Familie rückblickend als ein Beispiel für gelungene Integration gelten kann, liegt, so der

Historiker Bernard Delpal aus Dieulefit, sicher auch an der »geistigen Ausbildung«, die an den Schulen Beauvallon und La Rose-raie damals vermittelt wurde, und in deren Genuss auch die Springer-Söhne Heinrich und Georg kamen. Beide Institute wurden zum emotionalen und logistischen Zentrum des zivilen Widerstands im Landkreis. Dies ist vor allem den Persönlichkeiten und dem beherzten Eingreifen dreier Lehrerinnen zu verdanken, die die École de Beauvallon 1929 im Geist der Reformpädagogik der Zwanziger Jahre gründeten und fortan führten: Marguerite Soubeyran (1894–1980), Catherine Krafft (1899–1982) und Simone Monnier (1913–2010).

Anna Tüne vom Verein Courage gegen Fremdenhass in Berlin hat sich neben Bernard Delpal um die umfassende Aufarbeitung des Themas verdient gemacht. Sie beschreibt das Engagement der Frauen folgendermaßen: »Jede von ihnen adoptierte mindestens ein verlassenes Kind. Sie versteckten und schützten die Kinder von politisch und rassistisch Verfolgten ebenso selbstverständlich, wie sie vorher Kinder aus verletzenden familiären und sozialen Verhältnissen oder auch Kinder aus den Kampfgebieten des spanischen Bürgerkrieges aufgenommen hatten. Alle Kinder ihrer Schule haben überlebt. Die Frauen schafften es sogar, in den Jahren der Illegalität deren Schulbildung zu sichern.« Das unkonventionelle Heldentum der drei »Feen von Beauvallon« bestand zu einem nicht unbeträchtlichen Teil darin, ihren rund 100 Schützlingen – das waren doppelt so viele wie vor dem Krieg – in Zeiten der

Es ist wichtig

*Dass mein Gesicht die Türschwelle und das Zifferblatt sei
Ist wichtig*

*Dass jeder Blick und jeder Strahl darin die Stunde zeigt
Dass der Tag in meinem Hause den Tisch bereitet
Mein Haus sei ein Krug frischen Wassers*

*Dass ich gebe das junge Brot mit dem Salz meiner Jahre
Ist wichtig*

*Dass ich nie satt werde zu teilen
Dass der Erstbeste komme an meinen Tisch
Und ohne Opfer seine Reise fortsetzt*

*Alles zu geben, von Gott nichts erwarten
Ist wichtig*

*Für die Obdachlosen bereit sein und die Gottlosen
Zu leben
Ist wichtig.*

Pierre Emmanuel



Dieulefit heute und gestern: In dem beschaulichen Städtchen fanden während des Zweiten Weltkriegs zahlreiche Flüchtlinge Unterschlupf.

Barbarei ein Stück Normalität und Lebensfreude zu vermitteln. Sie halfen den zum Teil verwaisten Kindern zu Persönlichkeiten zu reifen, die fähig waren, der allgegenwärtigen Angst und Bedrohung etwas entgegenzusetzen: Zuversicht und Vertrauen. Oder, wie Bernard Delpal es ausdrückt: »Sie hatten das Böse gesehen. Sie waren dem Guten begegnet.«

Ergänzend zum Unterricht in Beauvallon gab es mit La Roseraie ein benachbartes Internat, in dem ältere Kinder von Flüchtlingen inmitten regulärer Schüler versteckt ihr Abitur machen konnten – darunter auch die Springer-Zwillinge. Neben deren Vater Max Springer gehörten namhafte Exilanten verschiedener Nationalitäten zum Lehrkörper. Wissenschaftler und Künstler arbeiteten meist illegal in der Roseraie – mit Billigung der Schulleitung. Wie ein Zeitzeuge berichtet, habe der Direktor einen Brief mit dem Befehl, alle jüdischen Lehrer umgehend zu entlassen, vor seinen Augen zerrissen. Gérard Brunschwig, einst Schüler in La Roseraie, erinnert sich: »Die Roseraie war

ein echtes Kulturzentrum und nicht nur eine Schule; es gab Vortragsreihen, die von allen Intellektuellen abgehalten wurden, die in Dieulefit Schutz und Hilfe erhalten hatten.« Mit ihren Kursen, Musik- und Chorstunden bereicherten sie nicht nur den Lehrplan, sondern gestalteten das kulturelle Leben in Dieulefit entscheidend mit. Der berühmte französische Dichter des Widerstands Pierre Emmanuel gehörte ebenso zu ihnen wie die Autoren Pierre Jean-Jouve und Pierre Leyris. Als Englisch- und Sportlehrer lebte im Internat von Beauvallon damals der Schriftsteller Henri-Pierre Roché. Auf dem Dachboden der Schule schrieb er die ersten Kapitel seines Romans »Jules et Jim«, der in den 60er Jahren durch die Verfilmung von François Truffaut weltbekannt wurde. Etwas außerhalb der Stadt waren der Maler WOLS – eigentlich Alfred Otto Wolfgang Schulze – aus Berlin und sein Wiener Kollege Willy Eisenschitz in Hütten untergebracht. Anna Tüne: »Alle verband, so treu sie auch den Wurzeln ihres jeweiligen kulturel-



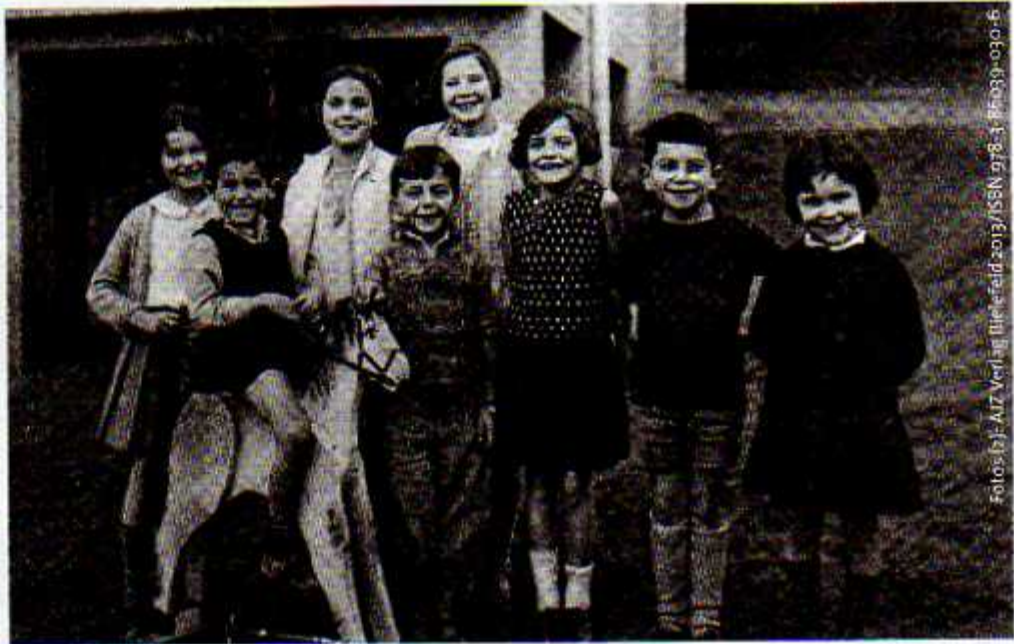
len und philosophischen Herkommens bleiben, ein entspannter, fast heiterer, libertärer Geist, ein hochkommunikativer Nonkonformismus und selbstverständlich eine klare Ablehnung der Ideologie des Okkupanten und seiner Statthalter in Vichy.« Aufgrund der großen Anzahl bedeutender Namen im Umkreis der beiden Schulen galt das kleine Dieulefit neben Paris und Lyon als eines der drei intellektuellen Zentren im okkupierten Frankreich.

Und doch lebten alle in der ständigen Angst, die im 30 Kilometer entfernten Montélimar stationierte Wehrmacht könne nach Dieulefit kommen. Im kargen Hochplateau über der Stadt standen die Bauernhöfe, die die

Fortsetzung auf der nächsten Seite

Schule von Beauvallon mit Lebensmitteln versorgten und im Notfall als Versteck auf Zeit dienten. Mehrfach gab es Alarm, worauf Lehrerinnen und Schüler in die Berge nahe des Dorfes Comps zogen und die Nacht in Hütten und Sandsteinhöhlen verbrachten. Dort begegneten sie nicht nur dem damals berühmtesten Schriftsteller Frankreichs, dem Kommunisten Louis Aragon und seiner Frau Elsa Triolet, die unter falschem Namen in einem baufälligen Hof Unterschlupf fanden. Auch bewaffnete Widerstandskämpfer durchstreiften die Gegend. Denn auch das war Dieulefit: Logistisches Zentrum eines internationalen Widerstandsnetzes, das aus London per Fallschirm mit Waffen und Munition versorgt wurde und über eine eigene Sendestation verfügte. Lokale Firmen transportierten Agenten und Material weiter bis ans Mittelmeer. Auch die furchtlose Lehrerin Marguerite Soubeyran engagierte sich als Vermittlerin.

Dass in Dieulefit so viele Menschen vor Denunziation und Verhaftung gerettet wurden, ist dem freien Geist, der solidarischen Gesinnung und dem beherzten Eingreifen von Einzelpersonen wie den »Feen von Beauvallon« zu verdanken. Sie vermittelten ihre Schützlinge an Hotels, Pensionen und Sanatorien weiter. Zahlreiche Einwohner – wohlhabende Fabrikanten



Kinder in Beauvallon: Beherzte Lehrerinnen verhalfen Flüchtlingen und Einheimischen zu einer guten Schulbildung.

ebenso wie wenig vermögende Bürger – nahmen Kinder deportierter Juden in ihre Familien auf. Bauern und Handwerker lieferten Essen und Heizmaterial. Alle jedoch waren sie auf die tatkräftige Unterstützung und das Schweigen derjenigen angewiesen, die von Staates und Gesetzes wegen die Kette der Hilfeleistungen hätten unterbrechen können. So stellte die Gemeindefunktionärin Jeanne Barnier, damals 23 Jahre

alt, unter Einsatz ihres Lebens rund tausend falsche Personalausweise und Lebensmittelkarten aus – mit Wissen und Duldung ihres Chefs, des von der Vichy-Regierung eingesetzten Bürgermeisters von Dieulefit. Pastoren riefen von der Kanzel zum Widerstand auf. Gendarmen stellten sich taub. In den Ämtern leitete man Denunziationen nicht weiter. Zu vermuten ist, dass hinter der alle Schichten der Bevölkerung erfassenden Solidarität am Jabron auch die Tradition des Protestantismus steht, der sich in der Geschichte des Öfteren gegen die katholische Mehrheit verteidigen musste – notfalls auch mit Waffen. Anna Tüne: »Hier hat sich bestätigt, dass Widerstand nicht allein und zwangsläufig im unmittelbar Unterdrückten heranwächst, er kann im Gegenteil ebenso gut beim Anblick der Unterdrückung eines Nächsten entstehen. Das Phänomen der »compassion fatiguée«, des in der Überfülle der Not ermüdenden Erbarmens, hat hier nicht gegriffen. Das Erbarmen ist wach und pragmatisch geblieben, bis zum Schluss.« Neun Bürgerinnen und Bürger Dieulefits, unter ihnen Jeanne Barnier, wurden bisher von der Gedenkstätte Yad Vashem in Jerusalem mit dem Ehrentitel »Gerechte/r unter den Völkern« ausgezeichnet. Sie alle sind bereits verstorben. ■ SABINE GÖTTEL

Dieulefit

Der Luftkurort Dieulefit liegt ca. 30 km östlich von Montélimar im Département Drôme. Dieulefit hat eine sozialistische Bürgermeisterin und verfügt über ein sozial und ökologisch stark engagiertes »Bürgerkollektiv«, das sich auch für Asylsuchende einsetzt. Touristische Informationen: www.paysdedieulefit.eu

Topographien der Menschlichkeit

(www.topographiendermenschlichkeit.de) ist ein Projekt des Vereins Courage gegen Fremdenhass e.V./Berlin, den die Autorin und Kulturmanagerin Anna Tüne 1991 gründete. Im Mittelpunkt steht die Frage nach den besten Themen, Ansätzen und Methoden zur Vermittlung demokratischer Haltungen und Motivationen – meist in Kooperation mit namhaften Wissenschaftlern. Gemeinsam mit dem Historiker Bernard Delpal dokumentiert der Verein die Ereignisse in Dieulefit in einer Wanderausstellung und in einem Katalog mit zahlreichen Originaldokumenten: Rettungswiderstand in Dieulefit. Herausgegeben von Bernard Delpal und Anna Tüne, Topographien der Menschlichkeit 1, AJZ Verlag und Druck GmbH, Bielefeld 2013.

Die École de Beauvallon existiert in Dieulefit bis heute als Schule und Internat für verhaltensauffällige Kinder zwischen sechs und 16 Jahren: www.ecoledebeauvallon.fr.

Informationen zum Ehrentitel »Gerechte/r unter den Völkern«: www.yadvashem.org